



SCHUTZZONEN

Kitesurfer kämpfen gegen Verbot

Sport soll nur noch an einigen Küstenabschnitten erlaubt sein » KOMMENTAR | 2, SH | 9



KOMMENTAR
ULF B. CHRISTEN
LANDESHAUSKORRESPONDENT



Kein Drachentöter

Habeck will Kitesurfen nur begrenzen

► Umweltminister Robert Habeck hat bei der Begrenzung des Kitesurfens das richtige Ziel vor Augen. Natürlich bedarf es einer Kite-Regelung, weil aus dem Outsider-Hobby der 90er-Jahre eine populäre Trendsportart geworden ist. Inzwischen lassen sich in Deutschland bereits mehr als 20 000 Menschen von Flugdrachen über das Meer ziehen – und das eben auch in Areale, in denen Vögel rasten oder überwintern.

Diesen Konflikt zwischen Natur und Sport gilt es zu lösen. Habeck kennt dieses Geschäft, und er ist Meister darin. Der Grüne hat schon manchen Dauerstreit beigelegt, etwa den zwischen Naturschutz und Muschel- sowie Stellnetzfischerei. Diesem Dialogansatz ist Habeck im Streit um das Kitesurfen treu geblieben. Nach den bisher bekannten Plänen soll der Wassersport in der Nordsee in großen Arealen erlaubt bleiben. In der Ostsee, wo es keinen Nationalpark gibt, ist das Problem ohnehin kleiner. Hier sollen die Kiter von weit weniger als einem Prozent der Wasserfläche ausgesperrt werden.

Der lautstarke Protest der Kite-Szene erklärt sich vor allem daraus, dass sie in Schleswig-Holstein bisher freien Flug hatten. Hinzu kommt ein gesundes Misstrauen, weil Habeck das Kiten über eine Bundesverordnung generell verbieten und dann Ausnahmen zulassen will. Wer Habeck kennt, kann durchatmen. Der Minister will das Kiten nur in geordnete Bahnen lenken, sich aber nicht als (Lenk-)Drachentöter profilieren. Er ist selbst begeisterter Surfer



Ein Kitesurfer bereitet sich auf den Einsatz auf der Kieler Förde vor. Mögliche Einschränkungen betrachten die Sportler als Diskriminierung.

FOTOS: ULF DAHL, DPA

Land will Kitesurfen eindämmen

Beschränkungen an mehr als 20 Küstenabschnitten von Nord- und Ostsee geplant – Proteststurm der Trendsportler

VON ULF B. CHRISTEN

KIEL/BERLIN. Schleswig-Holstein will die Kitesurfer erstmals in die Schranken weisen. Nach Plänen von Umweltminister Robert Habeck (Grüne) soll der Trendsport in der Nordsee künftig nur noch in ganz bestimmten Kite-Zonen und in der Ostsee nur abseits einiger Naturschutzgebiete möglich sein. Die vorgesehenen Beschränkungen, die der Bund per Verordnung regeln soll, hat in der Kite-Szene einen Proteststurm ausgelöst. Am Dienstag übergab die Global Kitesports Association (GKA) in Berlin mehr als 21 000 Unterschriften gegen Kite-Verbote.

Habeck warb derweil in Kiel dafür, das Lenkdrachensurfen zunächst in der Nordsee und damit im Nationalpark Wattenmeer zu begrenzen. In vogelreichen Gebieten könne es zu Störungen kommen, mahnte Habeck. Solche sensiblen Gebiete müssten geschont werden. Die Pläne dafür sind fast fertig. In den vergangenen Monaten verhandelte das Nationalparkamt entlang der gesamten Westküste und auf den Inseln mit den Betreibern von Kite-Schulen, Naturschützern und Gemeinden darüber, welche Küstenabschnitte künftig der Natur und welche den Kite-tern vorbehalten sein sollen.

Nach Angaben des Ministeriums zeichnen sich für die beiden populärsten Kite-Gebiete

an der Nordsee bereits Kompromisse ab. Demnach könnten Kiter auf Sylt weiterhin fast den gesamten Weststrand nutzen. Die Ostseite der Insel wäre hingegen bis auf zwei kleine Kite-Areale künftig tabu. Ähnlich gestrickt ist die angedachte Regelung für den Nationalpark vor St. Peter-Ording, eines der besten Kite-Reviers der Welt. Im Kernbereich könnten die Sufer weiterhin ihren Lenkdrachen steigen lassen, in den Randbereichen wie etwa vor Westerhever nicht mehr. Beschränkungen sind auch an 15 weiteren Küstenabschnitten geplant, darunter etwa vor Amrum, Föhr, Pellworm, Büsum und Nordstrand.

Durchsetzen möchte Ha-



„Ich denke, dass die Kitesurfer gerade wegen ihrer Naturverbundenheit solche Ruhe-zonen auch akzeptieren können.“

Robert Habeck, Umweltminister (Grüne)

beck die Kiter-Regelung über die Bundesbefahrensverordnung, mit der das Berliner Verkehrsministerium auch den Wassersport vom Paddeln bis zum Segeln in den Küstengewässern regelt. Die Details will Habeck in weiteren lokalen, aber auch überregionalen Ge-

Bundesverkehrsministerium sieht keinen Regelungsbedarf

sprächsrunden bis zum 10. Februar klären.

Anders als für die Nordsee hat das Umweltministerium für die Ostsee bereits eine Änderung der Bundesverordnung beantragt. Demnach sollen die Kiter aus neun kleineren Naturschutzgebieten ganz

oder zeitweise verbannt werden, darunter aus dem Gebiet vor Heidkate an der Kieler Außenförde. Für große Vogel-schutzgebiete etwa vor Fehmarn strebt das Ministerium freiwillige Lösungen an, etwa ein Kite-Verbot im Winter, um Rastvögel zu schützen.

„Ich denke, dass die Kitesurfer gerade wegen ihrer Naturverbundenheit solche Ruhe-zonen auch akzeptieren können“, sagte Habeck. Seine Hoffnung hat sich bisher nicht erfüllt. Im Gegenteil: Die Kite-Szene, lange Zeit eine bunte Schar von Individualisten, hat sich auch im Widerstand gegen die Kieler Pläne organisiert. „Wir lehnen Kite-Verbote ab“, bekräftigte der Vorsitzende des neuen Kite-Dach-

vereins „Love it like a local“, Moritz Brameier. Es gebe keinen wissenschaftlichen Beleg dafür, dass Lenkdrachen Brut- und Rastvögel stören. Vereins-sprecher Martin Motzek spricht von einer Diskriminierung der Kiter. Begründung: Für andere Wassersportler, etwa Segler und Surfer, würden keine Nutzungszonen ausgewiesen. Sie dürften weiterhin den gesamten Nationalpark nutzen.

Einen ersten Erfolg konnten die Trendsportler am Dienstag

verbuchen. Das Bundesverkehrsministerium habe nach der Übergabe der Protest-Unterschriften zugesichert, dass es „keinen Regelungsbedarf“ gibt, berichtete GKA-General-sekretär Jörgen Vogt. Klar ist, dass Schleswig-Holstein den Kite-tern auch ohne Bundesver-ordnung in die Segel greifen könnte. Vorbild wäre Niedersachsen. Im dortigen Nationalpark sind jegliche Drachen tabu, wobei es inzwischen für mehr als ein Dutzend Küsten-bereiche Ausnahmen gibt.

ALLE INFORMATIONEN ZU DEN WEITERFÜHRENDEN SCHULEN

Das Journal zur Das Journal zur Schulwechsel 20

